



# GOTTESDIENST

zu Hause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Zweiter Sonntag nach Ostern  
**Misericordias Domini – 1. Mai 2022**

## ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der Mai ist gekommen, überall erwacht das Leben neu. Viele Menschen zieht es heute ins Grüne, andere versammeln sich zu Kundgebungen am Tag der Arbeit. Doch der 1. Mai ist in diesem Jahr auch bestimmt von den bedrückenden Nachrichten aus der Ukraine.

Der heutige Sonntag Misericordias Domini erzählt uns mit seinem Namen von der Barmherzigkeit Gottes. Wie ein guter Hirte ist Gott für uns da; voll Fürsorge und Güte führt er uns in unserem Leben. Für diese tiefste Wahrheit hat Jesus gelebt, dafür ist er gestorben, dafür hat er an Ostern den Tod besiegt. Auf seine Stimme hören wir, bei ihm machen wir unser Vertrauen von Neuem fest.

## PSALM 23

Der HERR ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Aue  
und führet mich zum frischen Wasser.

Er erquicket meine Seele.

Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal,  
fürchte ich kein Unglück;

denn du bist bei mir,  
dein Stecken und Stab trösten mich.

Du bereitest vor mir einen Tisch  
im Angesicht meiner Feinde.

Du salbest mein Haupt mit Öl  
und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang,  
und ich werde bleiben im Hause des HERRN immerdar.

## EVANGELIUM

bei Johannes im 10. Kapitel

*Christus spricht: Ich bin der gute Hirte.* Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

**Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Was mir mein Vater gegeben hat, ist größer als alles, und niemand kann es aus des Vaters Hand reißen. Ich und der Vater sind eins.**

Johannes 10,11-16.27-30

## LIED DER WOCHE

Evangelisches Gesangbuch Nr. 274

1. Der Herr ist mein getreuer Hirt, hält mich in seiner Hute, darin mir gar nicht mangeln wird jemals an einem Gute. Er weidet mich ohn Unterlass, da aufwächst das wohlschmeckend Gras seines heilsamen Wortes.
2. Zum reinen Wasser er mich weist, das mich erquickt so gute, das ist sein werter Heilger Geist, der mich macht wohlgemute; er führet mich auf rechter Straß in seim Gebot ohn Unterlass um seines Namens willen.
3. Ob ich wandert im finstern Tal, fürcht ich doch kein Unglücke in Leid, Verfolgung und Trübsal, in dieser Welte Tücke: denn du bist bei mir stetiglich, dein Stab und Stecken trösten mich, auf dein Wort ich mich lasse.
4. Du b'reitest vor mir einen Tisch vor mein' Feind' allenthalben, machst mein Herz unverzaget frisch; mein Haupt tust du mir salben mit deinem Geist, der Freuden Öl, und schenkest voll ein meiner Seel deiner geistlichen Freuden.

5. Gutes und viel Barmherzigkeit folgen mir nach im Leben, und ich werd bleiben allezeit im Haus des Herren eben auf Erd in der christlichen G'mein, und nach dem Tode werd ich sein bei Christus, meinem Herren.

Text: Augsburg 1531 | Melodie: Johann Walter 1524

## PREDIGT

über Johannes 21,15-19

„Wie lieblich ist der Maien aus lauter Gottesgüt, des sich die Menschen freuen, weil alles grünt und blüht.“ So beginnt das von Martin Behm vor mehr als 400 Jahren gedichtete Frühlingslied im Gesangbuch. Es passt zum 1. Mai, die Freude am erwachenden Leben.

Doch in diesem Jahr geht mir das Lied nicht so leicht über die Lippen. Nach unbeschwerter Freude ist mir nicht zumute, während in Europa ein schwerer Krieg tobt. Unschuldige Menschen sterben, Städte werden zerstört, Unzählige sind auf der Flucht. All das geht mir nicht aus dem Kopf, auch wenn nun alles grünt und blüht.

Der 1. Mai ist zugleich der Tag der Arbeit, in diesem Jahr an einem Sonntag. Wie üblich finden heute allorts Kundgebungen statt, zu denen die Gewerkschaften aufrufen. Dabei steht in diesem Jahr die Solidarität mit der Ukraine im Mittelpunkt. Im Aufruf heißt es: „Durch den brutalen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg auf die Ukraine sterben jeden Tag Menschen. Millionen Menschen, insbesondere Frauen und Kinder, sind auf der Flucht. Dieser Krieg ist auch ein Angriff auf die europäische Friedensordnung, die auf Freiheit, Menschenrechten, Selbstbestimmung und Gerechtigkeit basiert.“ Bemerkenswert finde ich, dass der Aufruf nicht in Forderungen mündet, sondern in einem gemeinsamen Auftrag: „Gemeinsam Zukunft gestalten! Das ist unser Auftrag!“ Darin können sich an diesem 1. Mai nicht nur Gewerkschaftsmitglieder wiederfinden, sondern auch wir Christen, ja alle Bürgerinnen und Bürger in unserem Land. Aus der bedrückenden Situation erwächst ein Auftrag, wir stehen alle in der Verantwortung.

Von einer Beauftragung hören wir auch im Predigttext für den heutigen Sonntag. Es ist die Begegnung des Auferstandenen mit Simon Petrus. Ich finde, die dichteste Geschichte zwischen den beiden. Die beiden hatten ja viel miteinander erlebt miteinander. Jesus hatte Simon beim Fischen kennen gelernt und zu ihm gesagt: Folge mir nach. Und voll Begeisterung hatte Simon alles stehen und liegen gelassen und alles für Jesus getan. Später hatte Jesus

zu ihm gesagt: Du bist Petrus, der Fels, auf den ich meine Gemeinde bauen werde. Doch dann hatte Petrus ihn dreimal verleugnet, als Jesus verhört wurde: Ich kenne den Menschen nicht, hatte er gesagt. Doch als dann der Hahn krächte, wurde Petrus klar, was er getan hatte. Bitterlich hat er deshalb geweint, und ist weggegangen. Nun ist alles vorbei, so musste es scheinen; doch die Geschichte zwischen den beiden ist nicht zu Ende.

*Da sie das Mahl gehalten hatten, spricht Jesus zu Simon Petrus: Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich mehr, als mich diese lieb haben? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer!*

*Spricht er zum zweiten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, Herr, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe!*

*Spricht er zum dritten Mal zu ihm: Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb? Petrus wurde traurig, weil er zum dritten Mal zu ihm sagte: Hast du mich lieb?, und sprach zu ihm: Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, dass ich dich lieb habe. Spricht Jesus zu ihm: Weide meine Schafe! Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteln und führen, wo du nicht hinwillst. Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde. Und als er das gesagt hatte, spricht er zu ihm: Folge mir nach!*

Jesus ruft Petrus neu in die Verantwortung: *Weide meine Schafe*. Das ist seine Aufgabe, sich um das Wohl der Christen in der Gemeinde zu kümmern. Nach allem, was gewesen ist. Dreimal hatte Petrus Jesus verleugnet, dreimal fragt nun der Auferstandene: *Hast du mich lieb?* Mit jeder Wiederholung wird die Frage eindringlicher, schließlich wird Petrus traurig. Ja, er hatte Jesus im Stich gelassen, voller Scham hatte er weggesehen und bitterlich geweint. Doch Jesus lässt Petrus nicht fallen; er sieht ihn trotz allem an. Jesus richtet den Jünger nicht zugrunde, sondern richtet ihn auf. Von Angesicht zu Angesicht begegnet er ihm und nimmt ihn neu in den Dienst. Jesus legt Petrus nicht auf die Vergangenheit fest, sondern öffnet einen Weg in die Zukunft. Petrus muss nicht länger betreten zu Boden sehen, sondern kann aufrecht ein neues Leben zu beginnen. *Weide meine Lämmer*, sagt Jesus dreimal, und das heißt für Petrus: Leb aus der Liebe, gib sie weiter. Geh zu den Menschen und

hilf ihnen in ihrer Not. Erzähl ihnen von der Liebe Gottes, die niemand verloren gibt.

Das ist kein leichtes Leben, in das Petrus da gerufen wird. *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir*, sagt Jesus: *Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hin wolltest; wenn du aber alt bist, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hin willst*. Damit wird wohl ein damals bekanntes Sprichwort aufgenommen, das einfach besagte: Wer jung ist, dem stehen alle Türen des Lebens offen, mit zunehmendem Alter werden die Möglichkeiten immer mehr eingeschränkt. Doch als Wort des Auferstandenen bekommt der Satz eine tiefere Bedeutung, auf die der Erzähler Evangeliums ausdrücklich hinweist: *Das sagte er aber, um anzuzeigen, mit welchem Tod er Gott preisen würde*. Petrus wird hier angekündigt, dass seine Nachfolge auch Leid und Tod mit sich bringt. Petrus ist wahrscheinlich wie viele nach ihm als Märtyrer in Rom gestorben. Doch wer in Rom die Katakomben besucht, kann auf den uralten Grabplatten Zeichnungen von Jesus als dem guten Hirten entdecken. Auch im Leid wussten sich die Christen von der Liebe Gottes getragen und geführt.

„... und führen, wohin du nicht willst“ – so betitelte der Theologe Helmut Gollwitzer den Bericht seiner Kriegsgefangenschaft. 1940 war er zur Wehrmacht eingezogen worden, Ende des Krieges geriet er in russische Gefangenschaft. Seine Erfahrungen, Gespräche und Gedanken fasste er nach seiner Rückkehr 1950 in einem Buch zusammen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen finde ich es lohnend, in das 70 Jahre alte Buch zu schauen. „... und führen, wohin du nicht willst“: Sehr bewusst setzte Gollwitzer diese Worte des auferstandenen Jesus über das Buch. Natürlich wollte Gollwitzer keinesfalls die Gefangenschaft, und es geht auch nicht darum, dass sowjetische Soldaten ihn in die Gefangenschaft geführt hatten. Für Gollwitzer ging es darum, dass er sich auch in schwerer Situation von Jesus geführt wusste. Ein Leben als Christ ist kein einfaches Leben, die Nachfolge kann einen auch in schweres Leid führen, doch es ist ein Leben in der Zuversicht, dass Gott uns nicht verlässt.

Das Leben kann einen auf Wege führen, die man nie gehen wollte. Das erfahren unzählige Menschen in der Ukraine, die in großes Leid geraten und deren Lebensweg ganz andere Wendungen nimmt, als sie sich vorgestellt haben. Doch auch die Politiker in Deutschland erfahren das. Für Klimaschutz, mehr Gerechtigkeit und Frieden sind sie angetreten, und nun geht es um Waffen für die Ukraine, um harte Sanktionen gegen Russland und um die weitere

Energieversorgung bei uns. Wir alle müssen uns darauf einstellen, dass schwierige Situationen auf uns zukommen.

Gut, dass heute am 1. Mai dazu aufgerufen wird, die Zukunft gemeinsam zu gestalten. Gut, wenn viele sich dem Auftrag anschließen, für die Ukraine und Europa für Solidarität, Frieden und Selbstbestimmung einzutreten. Uns allen muss jedoch klar sein: Das geht nicht einfach so, und es kann einen auf Wege führen, wohin du nicht willst. Ob als Bürgerinnen und Bürger, als Gewerkschaftsmitglieder oder Christen: wir stehen in der Verantwortung, auch schwere Wege zu gehen.

Jesus nachzufolgen, das ist kein Spaziergang. Wie schwer Nachfolge sein kann, hat Petrus ebenso erfahren wie Helmut Gollwitzer. Auch wir werden es erfahren, wenn wir ernst machen mit dem Ruf Jesu: *Folge mir nach!* Doch darüber steht die Verheißung, dass Jesus uns führt und trägt auf allen Wegen. So können wir einstimmen in den Liedvers: „Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht, du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht: so nimm denn meine Hände und führe mich bis an mein selig Ende und ewiglich!“

## FÜRBITTGE BET

Herr, Jesus Christus, du bist unser guter Hirte, der uns aufweckt zu neuem Leben und uns führt und trägt auf allen Wegen. Dafür danken wir dir und wir kommen zu dir mit unseren Bitten:

Wir bitten dich heute vor allem für die Menschen in der Ukraine, für alle, die an den Folgen des Angriffskrieges leiden, für die Soldaten auf beiden Seiten, für alle Kinder, Frauen und Männer, insbesondere auch für die, die auf der Flucht sind. Lass sie alle auf deine Liebe vertrauen und lass sie wieder Frieden und gutes Leben erfahren.

Wir bitten dich für all diejenigen, die Verantwortung tragen in den Ländern Europas und darüber hinaus, dass sie das Wohl der Menschen im Blick haben, und dass sie nicht aufhören, Wege zum Frieden zu suchen. Sei du bei ihnen mit deinem Geist, der Menschen im Frieden zusammenführt.

Wir bitten dich auch für alle Menschen in unserem Land, die bereit sind, ihren Beitrag zu Frieden und Gerechtigkeit zu leisten, für die, die heute am 1. Mai für eine gemeinsame Zukunft eintreten und für uns, die wir uns von dir rufen lassen. Sei uns allen der gute Hirte, der uns auch durch dunkle Zei-



ten führt. Lass uns teilhaben an der Hoffnung auf dein Reich, und schenke uns jetzt schon Freude am Erwachen des neuen Lebens.  
So gib uns allen deinen Frieden und sei bei uns auf allen unseren Wegen.

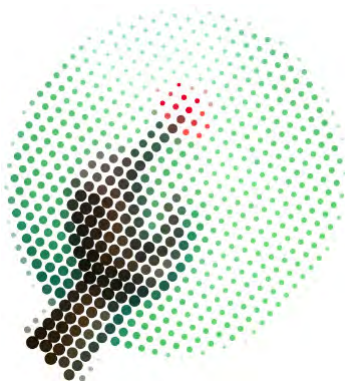
## VATERUNSER

### SENDUNG und SEGEN

Lass dich führen zur rechten Straße. Geh mit Gott an allen Tagen. Folge der Stimme des guten Hirten, wo auch immer du bist.

Der HERR sei dein Hirte. Er weide dich auf einer grünen Aue und führe dich zum frischen Wasser. Er erquicke deine Seele. Er führe dich auf rechter Straße um seines Namens willen. Sein Stecken und Stab mögen dich trösten. Gott bereitet vor dir einen Tisch und schenkt dir voll ein. Gott salbt dein Haupt mit Öl. Gottes Güte und Barmherzigkeit werden dir folgen dein Leben lang, dass du in seinem Haus bleibst immerdar. Gottes Friede sei mit dir.

So segne und behüte dich der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



Evang.-Luth. Kirchengemeinde  
**Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg  
Telefon (09 31) 2 25 18  
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de  
[www.wuerzburg-thomaskirche.de](http://www.wuerzburg-thomaskirche.de)